

Ein Wort zuvor

„Frauen erinnern und ermutigen“ – so lautete der Themenschwerpunkt des von uns am 3./4. Dezember 2005 durchgeführten 13. Louise-Otto-Peters-Tages. Erst wenige Wochen zuvor – am 23. und 24. Oktober – hatte im Leipziger Rathaus die Tagung „Frauenaufbruch in die Moderne“ anlässlich der Gründung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins vor 140 Jahren stattgefunden. Das von der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Leipzig, Genka Lapön, organisierte Treffen war in enger Kooperation mit unserer Gesellschaft inhaltlich vorbereitet und durchgeführt worden. Allein neun unserer Mitglieder befanden sich unter den Referentinnen und Rednerinnen. Dieses erfolgreiche Kolloquium verdankt der intensiven, überwiegend unbezahlten Forschung viele neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die in einer Publikation der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Es lag nahe, auf dem darauf folgenden Louise-Otto-Peters-Tag sich vorwiegend an Persönlichkeiten zu erinnern, die auf andere Weise zur Frauenemanzipation beitrugen.

Erinnert wurde an Frauen, die bahnbrechend für die Befreiung ihres eigenen Geschlechtes wirkten und daran, dass dazu zu allen Zeiten Mut und Unternehmungsgeist vonnöten war. Es wurde auch hinterfragt, wie die Ergebnisse dieses Kampfes Eingang in die Gesetzlichkeit gefunden haben und wie es Frauen in der Bundesrepublik Deutschland möglich ist, gleichberechtigt zu arbeiten und zu leben – diesmal speziell im Bereich der Wissenschaft. Der Beitrag zur Gründung des Frauenbildungsvereins vor 140 Jahren¹ bildete dazu einen guten Einstieg.

Es wurde auch die Bedeutung Friedrich Schillers für unsere Vorkämpferinnen anlässlich dessen 200. Todestags thematisiert, im Zusammenhang mit dem 180. Geburtstag von Henriette Goldschmidt.

Schließlich war 1859, als sich Henriette Goldschmidt und Louise Otto-Peters erstmals begegneten, auch ein Schillerjahr. Auguste Schmidt, der die Ehre zukam, 1886 als erste Frau im Schillerverein zum Geburtstag des Dichters den Festvortrag zu halten, kam erst später nach Leipzig. Und schließlich war auch der 200. Geburtstag von Fanny Hensel Grund genug, dieser Frau der Musik zu gedenken. Therese von Jacob Robinson und Eugenie Marlitt wurde nicht

¹ Der Gründung des Frauenbildungsvereins war am 7. März 2005 in der Stadtbibliothek Leipzig ein von Mitgliedern der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e. V. gestaltetes literarisch-musikalisches Programm gewidmet.

zuletzt deshalb gedacht, weil zu beiden Schriftstellerinnen Beiträge u. a. von Louise Otto-Peters veröffentlicht wurden. Letzterer war ein Vortrag über deren Opernlibretto „Die Nibelungen“ und die Beziehungen der Autorin zu Komponisten ihrer Zeit gewidmet.

Da es im 19. Jahrhundert in aller Regel Frauen nicht möglich war, selbstständig ein Gewerbe zu führen, war es wichtig, dass Männer für die Verbreitung des Gedankengutes ihre Möglichkeiten einsetzten. Eine hervorragende Rolle spielte dabei der junge Großenhainer Drucker Theodor Haffner, der 1849/50 Louise Ottos „Frauen-Zeitung“ druckte und vertrieb. Zu seiner Biografie konnten erstmals Forschungsergebnisse vorgestellt werden. Das betrifft ebenso den Grimmaer Verleger Ferdinand Philippi, zu dessen weit verzweigtem Pressereich auch Zeitschriften wie „Unser Planet“ und „Der Wandelstern“ gehörten, in denen Louise ihre frühen journalistischen Arbeiten veröffentlichen konnte.

Von Neuem zu Louise und ihrem Mann August Peters, was in Museen und Archiven des Erzgebirge ermittelt wurde, war ebenso zu hören wie von der Resonanz auf die Meißner Louise-Otto-Peters-Stadtrundgänge.

Erfreulich, dass eine Studentin ihre Forschungsergebnisse aus einem Vergleich ausgewählter Stücke von Eve Ensler und den Suffragetten vorstellte.